

Die Kolumne

Dialog als Homo rhetoricus wider die monologische Drohung

Unsere moderne Kommunikation spiegelt den Zustand der Gesellschaft: Vereinsamung allerorten. Der Monolog prägt unser Miteinander, ein Dialog, gar Austausch scheint vielfach erschwert bis unmöglich. Unsere Konfliktkultur leidet darunter, das menschliche Miteinander ohnehin. Dem gilt es entgegenzuwirken.

Jochen Waibel

Der weise, verständige Homo sapiens sagt sich die Dinge nicht mehr ins Gesicht. Nachdem er sich erst dem Singen in der Öffentlichkeit versagte (Ausnahme: Chor), redet er nun immer weniger. Er gibt sich ganz smart als *homo tacitus sine lingua et vox*, als schweigender Mensch ohne Zunge und Stimme – und monologisiert auf diversen digitalen Kanälen: schreibt knapp oder ausführlich und erwartet über kurz oder lang einen Retour-Monolog. Zudem werden Mitmenschen wie selbstverständlich nicht direkt adressiert, sondern öffentlich angeprangert, coram publico in den „sozialen“ Medien. Dabei bedeutet „sozial“ eigentlich, sich für andere Personen zu interessieren und sich einzufühlen.

Die Folgen spüre ich in meinem Stimmhaus-Mikrokosmos unmittelbar. Im 25. Jubiläumsjahr kommunizieren die Menschen wie gewohnt respektvoll mir gegenüber. Doch wenn Ihnen etwas missfällt, sagen sie es mir zunehmend nicht persönlich, sondern in einem stummen Monolog: via Mail, SMS, Messenger-Dienst. Unterstrichen durch ein Nachverhandeln der Rechnung. Zitat: „PS: Gern kann ich Ihnen eine Bewertung schreiben, vermute aber, dass Sie darauf in meinem Fall gern verzichten würden. Sie wäre nicht in Ihrem Sinn.“

Der stumme Ton bringt sich mit einer enorm eskalierenden Schärfe ein. Das torpediert den Dialog, den Versuch, das persönliche Gespräch zu suchen, um einen Perspektivwechsel zu erreichen.

Bewertungsportale kultivieren das Monologische, sie schützen die eigene Gedankenblase. Konstruktives Feedback und Kritik entfalten sich aber gerade im zeitglei-

chen Hin und Her des persönlichen Dialogs, am Telefon oder Face-to-Face.

Der „Runde Tisch“ ermöglicht Orientierung. Seine vier „Tischbeine“ symbolisieren kommunikative Errungenschaften: A. Perspektive wechseln statt zu verurteilen; B. sich ausdrücken sowie Stimme und Sprache nutzen statt stumm zu bleiben oder stereotyp zu „quatschen“; C. das Gegenüber respektieren statt zu übergehen; D. zuhören und Zeit schenken statt sich zu distanzieren. Die Basis dafür entsteht durch das Halten der Gefühle bei gleichzeitigem Durchatmen: *Containing*. Auf der symbolischen Tischplatte liegt dann das stimmige Ergebnis dialogischer Kommunikation.

Den Werten des „Runden Tisches“ wird im direkten Gespräch ebenso selbstverständlich zugestimmt, wie sie bei Empörung aufgegeben werden. Der persönliche Dialog in diesem Format dämpft die Empörung ein. Statt uns durch *outsmarting* gegenseitig zu „übertreiben“, statt eines stummen Aneinander-Vorbei empfehle ich: Mut zu Begegnung via Kontaktmedium Stimme. Das würde manche

Begegnung im wörtlichen Sinne stimmiger gestalten. Werden wir wieder zum Homo rhetoricus, wie zu Zeiten der Antike.

Mit dem Reden-Können von *inventio* (Findung) über *dispositio* (Gliederung), *elocutio* (Einkleidung), *memoria* (Einprägung) bis zum *actio* (Vortrag) erfindet der Mensch sich und seine

Konfliktkultur stets aufs Neue – vor allem angesichts heikler Herausforderungen: Auf in den Dialog unter Nutzung der Schattierungen der Stimme – als „Stimm-personlichkeit“ und als Homo rhetoricus!

